

Über
e i n f o s s i l e s E i ,

von

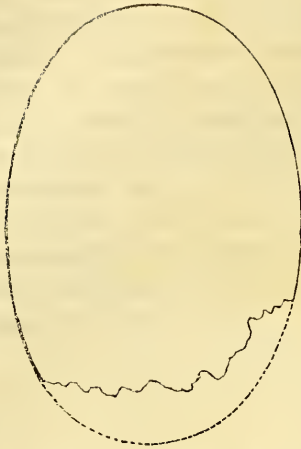
Dr. G. HERBST

in Weimar*.

In den ältern Schichten des im *Ilm*-Thale bei *Weimar* abgelagerten Süsswasser-Kalkes oder Kalk-Tuff's wurde im Jahr 1845 ein ziemlich gut erhaltenes vorweltliches Ei gefunden, welches bei der grossen Seltenheit fossiler Eier überhaupt und bei mancher Eigenthümlichkeit seiner Beschaffenheit insbesondere einen interessanten Gegenstand der Vorzeit bildet.

* Die in diesem Aufsätze mit gesperrter Schrift gedruckten Angaben sind einem Berichte entnommen, welchen der *Berliner* Anatom und Zoolog JOHANNES MÜLLEE über das fragliche Ei an ALEXANDER VON HUMBOLDT erstattete und dieser die Geneigtheit hatte dem Referenten mitzutheilen.

Fig. A.



Die Länge dieses fossilen Eies, welches in Fig. A genau nach seiner Form und in halbem Linear-Maas dargestellt ist, beträgt über 4'', dessen Dicke nahe an 3'' Par. Die gegen 0,35''' starke Kalk-Schaale desselben ist aussen glatt, ohne Narben oder Poren; an ihrer innern Seite dagegen erscheint sie, mit der Lupe betrachtet, voll feiner Unebenheiten, wie gekörnt, ungefähr einem ganz feinkörnigen Oolith vergleichbar. Der innere Raum dieses Eies ist von Kalk-Masse erfüllt.

Der erste Gedanke bei Betrachtung dieses Überrestes einer frühern Zeit fällt auf ein Vogel-Ei, schon weil dieser Gedanke am nächsten liegt. Mit den Eiern des Trappen und der Hausgans verglichen ist jenes grösser als diese; am meisten dürfte es, sowohl hinsichtlich seiner Grösse, als seiner Form und der Dicke seiner Schaale mit den Eiern des Schwans übereinstimmen. Doch ist die äussere Oberfläche des Schwanen-Eies nicht so glatt, sondern mehr porös als diejenige des fossilen Eies, während hinsichtlich der innern Fläche der Schaale das erste dem letzten gleicht. Jener Unterschied der äussern Oberfläche der Schaale verbietet, das fossile Ei bestimmt für ein Schwanen-Ei zu halten. Die Eier der Casuare sind grösser als das fossile Ei und sehr porös. Diejenigen des Pelekans mögen wohl von derselben Grösse seyn, doch besitzen auch diese eine sehr poröse und unebene Oberfläche. Eier des Megapodius scheinen nicht viel kleiner zu seyn, und auch diejenigen der Diomedea und einiger grossen Grallae mögen wohl dieser Grösse gleichkommen, allein solche haben zur nähern Vergleichung leider nicht vorgelegen.

Der erwähnte Mangel an Narben oder Poren auf der äussern Oberfläche jenes fossilen Eies erinnert auch an die Eier von Amphibien; daher der Umstand, dass man die fossilen Eier aus der Gegend von *Bordeaux* und der *Auvergne* in neuerer Zeit für Schildkröten-Eier erkannt hat, auch hier den Gedanken an ein solches erregte, um so mehr, da in dem Kalk-Tuff von *Grüfentonna* in *Thüringen* vorlängst eine fossile Süsswasser-Schildkröte gefunden worden ist. Da jedoch die Schildkröten-Eier im Vergleich zu dem Mutter-Thiere sehr klein sind, hier also, wäre ein solches in Frage, von einem wahren Riesen-Thiere die Rede seyn müsste, und da ferner die Schildkröten-Eier an den Enden viel stumpfer, ja zum Theil (See-Schildkröten) fast kugelförmig gestaltet sind: so wird der Gedanke an ein solches jedenfalls aufzugeben seyn. Auch besitzen die Schildkröten-Eier an ihrer innern Oberfläche, abweichend von jenem fossilen Ei, sehr grosse Tuberkeln, welche es ganz ausser Zweifel setzen, dass jenes fossile Ei nicht von einer Schildkröte stammt.

Da die Eier des Krokodils die Grösse von Gänse-Eiern erlangen, während sie zugleich mit einer Kalk-Schaale versehen sind, so wurde auch dem Gedanken an ein solches bei Betrachtung des fossilen Eies Raum gegeben. Allein die Form der Krokodil-Eier ist davon ganz verschieden; die Enden derselben sind viel stumpfer und die Seiten weniger konvex; die Dicke ihrer Schaale ist bedeutender und ihre Grösse geringer als diejenige des fossilen Eies, daher ein Krokodil-Ei hier nicht weiter in Rede kommen kann.

Über die geologische Epoche, welcher dieses fossile Ei angehört, dürfte zu bemerken seyn, dass die in gleicher Schicht mit ihm und verschiedenen Land- und Süsswasser-Konchylien (z. B. mit *Helix pomatia*, *H. sylvatica*, *H. obvoluta*, *Paludina impura*, *Limnaeus palustris*, *L. ovatus*, *Planorbis marginatus* u. s. w.) aufgefundenen Reste vorweltlicher Säugethiere, namentlich vom Elephanten, Rhinoceros, Ochsen, Hirsch, Pferd und Höhlen-Hyäne (welche nebst dem Ei in der Sammlung des Ref. nachgewiesen werden können), den Schluss der Tertiär-Zeit bezeichnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: [1847](#)

Autor(en)/Author(s): Herbst Gustav

Artikel/Article: [Über ein fossiles Ei 311-313](#)